

August betragen die Einnahmen 415951000 Mark und die Ausgaben 487111000 M., darunter 99840000 M. für den Dienst für Reparations- und Schuldverschreibungen.

Anschluß Schaumburg-Lippes an Preußen?

Unter dem Vorsitz des Staatsrats Steinbrücker fanden hier Besprechungen zwischen der Schaumburg-Lippischen Landesregierung und einem vom Landrat besonders dazu gewählten Ausschuss mit einem vom preussischen Ministerium des Innern entsandten Regierungskommissar über die Frage des Anschlusses von Schaumburg-Lippe an Preußen statt.

Angriffe gegen den Minister Gieseler.

In der heutigen Sitzung des preussischen Landtags hat der deutschvölkische Landtagsabgeordnete Gieseler die Angriffe gegen den preussischen Minister Gieseler, die er schon vor wenigen Tagen im Landtag erhoben hatte und die vom Minister sofort eindeutig als völlig haltlos und aus der Luft gegriffen, zurückgewiesen worden waren, erneut vorgebracht und an den Minister die Aufforderung gerichtet, die gegen ihn Gieseler gerichteten Beleidigungen außerhalb des Hauses zu wiederholen.

In amtlichen Preussischen Presseblättern stellt der Minister für Sozialwohlfahrt hierzu fest: Sämtliche Behauptungen Gieseler's über das Verhalten Gieseler's in Wien sind von A bis Z unzutreffend. Oberregierungsrat Peters vom preussischen Ministerium für Sozialwohlfahrt, der den Minister auf seiner Reise begleitet hat und ständig an seiner Seite war, bekämpft, daß nicht das Geringste geschehen sei, was auch nur eine Silbe der Anschuldigungen Gieseler's als irgendwie gerechtfertigt erscheinen lassen könnte.

Die Wirkungen des Sicherheitspaktes.

Die Räumung der Röhler Zone.

London, 24. Oktober. Reuters meldet aus Köln: Die britische Armee hat den Befehl erhalten, sobald wie möglich nach Wiesbaden abzurücken.

Am Freitag ist in Paris eine Antwort der Reichsregierung auf die am 3. Juni in Berlin ausgehändigte Entwaffnungsnote der Bolschewikerkonferenz überreicht worden. Der Inhalt dieser Note entspricht den mündlichen Vereinbarungen, die am Tage vor dem Abschluß der Konferenz von Locarno von Chamberlain, Briand und Vandervelde mit Luther und Stresemann getroffen wurden.

Küßner demweist die Reichsregierung darauf, wie es ebenfalls in Locarno vereinbart wurde, daß bestimmte Forderungen eine Regelung noch nicht erfahren haben, da mit der Kontrollkommission eine Einigung bisher nicht möglich war. Es handelt sich hier hauptsächlich um Streitpunkte, die im Gegensatz zu den sorgfältig erfüllten technischen Forderungen mehr politischer Natur sind.

Die Räumung der Röhler Zone dürfte dann unmittelbar nach der Übermittlung der alliierten Antwort auf die deutsche Note erfolgen. Die technischen Vorbereitungen zu einer schnellen Räumung werden in den Ministerien der englischen und französischen Regierung bereits getroffen, so daß wahrscheinlich mit der Antwort an die deutsche Regierung gleichzeitig an die Befehlstruppen der Besatzung zum Abmarsch gegeben werden kann.

In diesem Zusammenhang scheint es angebracht, nochmals darauf zu verweisen, daß dem Reichskanzler und dem Reichsaussenminister in Locarno bindende Erklärungen über die Wirkung des „Vertrages von Locarno“ auf die Zustände im Rheinland nicht gegeben worden sind.

Nicht haben übrigens Luther und Stresemann in ihren Erklärungen vor den Delegationen aus dem Rheinland und dem Ausdrücklichen Ausschuss nie behauptet, und da der Vorwurf der Deutschnationalen gegen die deutsche Delegation sich zu einem Teil darauf gründet, daß Luther und Stresemann das Ergebnis der mündlichen Besprechungen nicht verständig mitgeteilt haben, ist es mehr als verwunderlich, wie sich die deutschnationale Presse über Behauptungen ihrer französischen Gesinnungsgenossen aufregen kann, deren Inhalt allgemein aber richtig ist.

Einstellung der polnischen Opantenausweisungen.

Der polnische Außenminister hat bereits in Locarno in Privatgesprächen und auch gegenüber dem Reichsaussenminister betont, daß der Vertrag von Locarno auf die deutsch-polnischen Beziehungen Rückwirkungen haben dürfte. Man hat diese Erklärung dahin ausgelegt, daß die Opantenausweisung eine für beide Teile befriedigende Lösung erfahren und auch in dem wirtschaftlichen Verhältnis eine Änderung eintreten würde.

Die Berliner Staatliche Porzellanmanufaktur.

Die Berliner Staatliche Porzellanmanufaktur besitzt in Hermann Hubatsch einen Künstler, der zwar die Überlieferung nicht verläßt, die ja auch für Berlin in bestimmtem Sinne besteht, aber dennoch moderner Formgebung nachgeht. Eine „Apollonie“, die ich von ihm sah, ist ein Werk, in dem modernes plastisches Gefühl sich wunderbar mit dem Stille der älteren Porzellanplastik vermählt.

Kunst und Wissenschaft.

Moderne Porzellan- und Majolika-plastik.

Bei Gustav Gerstenberger in Chemnitz sah ich jüngst eine sehr umfangreiche Ausstellung von neuen Arbeiten der Porzellan- und Majolika-plastik. Es war eine mit großem Geschick und hohem künstlerischen Geschmack arrangierte Sache, die zweierlei Charakteristik zum Ausdruck brachte: erstens, daß die künstlerischen Möglichkeiten der keramischen Plastik weit größer sind, als man gemeinhin glauben mag, und zweitens, daß eine gute Porzellan- oder Majolikaplastik sehr wohl an die Stelle einer feinsten Arbeit aus Bronze oder Marmor zu treten vermag.

Wir sind durch den Krieg ein armes Volk geworden und haben nur geringe Mittel für Kulturaufgaben zur Verfügung; auch persönlich. Wer kann heute noch daran denken, sein Haus mit Werken der Bildhauerei zu schmücken, die aus edlen Materialien hergestellt worden sind? Die es könnten, tun es nicht; der neue Reichtum ist in diesem Sinne in eminentem Maße kultur- und kunstfeindlich.

Es ist es denn gut, daß die Kunst im Porzellan, in der Fayence und Majolika überplastische Mittel gebietet, die bei aller Materialschönheit so wohlfeil sind, daß der Kunstfreund, auch wenn er nur geringe Mittel zur Verfügung hat, hochwertige künstlerische Arbeiten für sich gewinnen kann. Das wissen und bedenken heute auch die Bildhauer selbst; es gibt kaum einen unter ihnen, der nicht bereit wäre, sein Können in den Dienst der keramischen Plastik zu stellen.

Die Ausbeutung bei Gerstenberger erstreckt sich künstlerisch etwa über ein n Zeitraum von 15 Jahren, d. h. die frühesten Arbeiten liegen zurück bis etwa 1910. Hierzu gehört ein Brantung von Adolf Amberg, der in der Berliner

Manufaktur hergestellt worden ist, hinsichtlich noch durchaus der älteren Zeit der Porzellanplastik zugehörig. Auch die älteren Arbeiten Paul Scheuchers für die Meißner Manufaktur, Louis Tuailons („Amor“, „Perkales mit Ober“) für die Berliner Manufaktur und Bernhard Hoetgers („Licht“, „Hoffnung“, „Koffelender“) gehören hierher. Und in den Schwarzburger Werksstätten bildeten um etwa jene Zeit die beiden Schwarzburger Bildhauer S. Meißel und Artur Storch groteske Tiere, die an die Arbeiten des großen Meißner Plastikers des 18. Jahrhunderts Johann Joachim Kändler erinnern. Ebenfalls für die Schwarzburger Werksstätten und weiter für die älteste Rothschilder Porzellanmanufaktur entwarf vor nun etwa fünf Jahren Theobald zwei Kandelaber, „Wasser“ und „Feuer“ darstellend, die in ihren Formen und Ausmaßen an den „Brunnen“ erinnern, den dieser Künstler für die „Globe Jahreschau“ deutscher Arbeit Dresden 1922“ geschaffen hat.

Die Plastik der Meißner Staatlichen Porzellanmanufaktur ist in den letzten Jahren fruchtbar durch Max Esser beeinflusst worden, der sich zunächst, als er nach Reichen kam, der alten Überlieferung („Reineke Fuchs“) angeschlossen, aber dann, als er sich sicherer dem ungewohnten Material gegenüber werden sah, doch zu seiner individuellen Formgebung zurückkehrte und nun ganz streng und schärf in der Linie („Affe“, „Gesamt“) geworden ist. Als letzter Schüler des großen verstorbenen Tierplastikers August Gaul hat er eine Anzahl von Modellen dieses Meisters („Esel“, „Junger Löwe“) in Porzellan ausführen lassen und weiter hat er auch neue Arbeiten Ernst Barlach („Schlafende Bauern“, „Wegender Mann“ (Gott-Bater), „Russische Bettler“) und Otto Richard Langers („Jünglinge“) mit nach Reichen gebracht. Auch Paul Börner liefert der Meißner Manufaktur wirkungsvolle Modelle; in dieser Ausstellung war er mit zwei Modellen und einem Kopf vertreten.

Die Berliner Staatliche Porzellanmanufaktur besitzt in Hermann Hubatsch einen Künstler, der zwar die Überlieferung nicht verläßt, die ja auch für Berlin in bestimmtem Sinne besteht, aber dennoch moderner Formgebung nachgeht. Eine „Apollonie“, die ich von ihm sah, ist ein Werk, in dem modernes plastisches Gefühl sich wunderbar mit dem Stille der älteren Porzellanplastik vermählt. Für die Berliner Manufaktur arbeitet neuerdings auch Georg Kolbe. Das Werk von ihm, das der Gerstenberger zu sehen war, eine Engelsfigur, verleierte allerdings seine Herkunft als Porzellanplastik nicht; aber neue Arbeiten, die er direkt für Porzellan modelliert hat, werden wohl auch bei ihm, wie bei Esser, besser den Stil treffen, der für die keramische Plastik erforderlich ist, wenn die Reichheit der plastischen Linien gewahrt bleiben soll, die das Charakteristikum des keramischen Materials ist.

Daß auch der Expressionismus sich die plastisch so bewegliche Masse des Porzellans, der Fayence und der Majolika zu nütze zu machen vermag, sei nebenbei erwähnt, und es darf hierbei auch angegeben werden, daß Künstler wie Willy Sieger und Gerhard Schliepke, vor allem aber die künstlerischen Mitarbeiter der Berliner Werksstätten (Eusi Singer, Wally Dieckhoff), der Werksstätte Belten-Gordamm (Antonie Mutter) und der Hessischen Keramischen Manufaktur (Will Dabich) für ihre Absichten aus dem Material herausgeholt haben, was immer aus ihm herausgehoben ist. Mehr als epische Bedeutung aber hat die expressionistische Porzellan- und Majolikabilderei natürlich nicht; mit dem Abflauen der expressionistischen Bewegung in den bildenden Künsten im allgemeinen verschwindet auch die expressionistische Plastik in der Keramik wieder.

Wichtigere Vorkämpfer Cassimiro Società Volsionica Romana, d. h. die Chorvereinigung von Sängern der Römischen Basiliken und der Siginischen Kapelle, die in voriger Konzert-

in Polen aus dem Wiener Abkommen sich er schließenden Rechte nicht die Rede sein könne. Es sei nur ein Umstand eingetretten, der es notwendig erscheinen lasse, vorläufig von der Durchführung der Zwangsausweisungen abzusehen.

Streitverminderung in Belgien.

Der Einfluß von Locarno macht sich in Belgien bereits praktisch fühlbar. Der Oberste Rat der Bundesverteidigung beriet diese Woche wiederholt unter Vorsitz des Kriegsministers, General Keffers, über mögliche Ersparnisse im Heere. Der Oberste Rat ist entschlossen, namentlich die Kavallerie wesentlich einzuschränken. Ferner sollen sechs Infanterieregimenter abgeschafft und dadurch das belgische Heer von vier Armee-körpern auf drei herabgesetzt werden. Außerdem soll die Dienstzeit bei der Infanterie abgekürzt werden. Ein Teil des Obersten Rates ist für die Herabsetzung der Dienstzeit auf zehn Monate, ein anderer Teil auf acht Monate.

Die Fememorde.

Ein ehemaliger Offizier, der für kurze Zeit Dienst in der „Schwarzen Reichswehr“ getan hat, überlieferte der „Vossischen Zeitung“ eine Schilderung von der unangenehmen Stellung, die der Putschistenführer Oberleutnant Schulz im Stab des Wehrkreiskommandos III eingenommen hatte. Der Offizier war Ende 1922 als sogenannter „Freiwilliger“ in die Reichswehr mit dem Titel „Kompanieführer“ eingestellt worden. In kurzer Zeit schloß er jedoch Verdacht gegen den sogenannten „Adjutanten“ des Putschistenmajors Buchrufer, den berühmten Schulz, und zwar deshalb, weil dieser eine höchst eigenartige Anweisung zur „Requisition“ von Vieh und Lebensmitteln für die schwarze Reichswehr ausgegeben hatte.

um die Regierung zu kürzen und den Minister überbringen.

Er lernte Schulz als einen brutalen, rücksichtslosen Menschen kennen, der mit seiner Todfeindschaft gegen die Republik prahlte und vor keiner Verurteilung zurückzuschrecken schien. Trotzdem jeder, der nicht mit Oberleutnant Schulz durch die und bümm ging, mit Geschiebung bedroht war (siehe der Gemahlsman der „Vossischen Zeitung“ am 19. Oktober 1922 zum Reichswehrkommando III nach Berlin und warnte den Leiter der Waffensammelle und Referenten über die Fragen der schwarzen Reichswehr einbringlich vor dem Putschistenkapitän Schulz. Ihm wurde kurz und bündig die Antwort erteilt:

„Schulz ist uns als vollkommen einwandfrei und zuverlässig bekannt. Er handelt nur in voller Übereinstimmung mit dem Reichswehrministerium.“ Auch die Bitte des betreffenden Offiziers, unverzüglich eine Strafreue über die Tätigkeit des Oberleutnants Schulz anzustellen und in seine finsternen Rachenhöhlen hineinzuwerfen, wurde mit den Worten abgelehnt: „Es liegt kein Grund zu irgendwelchen Beforgnissen vor.“

Wie sehr diese Deckung dem Massenmörder Schulz zur Erledigung seiner Opfer zu hatten kam, beweist am besten der Fall Panter und

zeit zum erstenmal nach Dresden kam, berührte unsere Stadt auch auf ihrer vierwöchentlichen Konzertreise. Wesentlich neue Eindrücke gewann man von ihren Darbietungen nicht, denn das Bestremden, das die eigentümliche hellfarbige, spezifisch italienische Einstellung ihrer Sopran- und Tenorsstimmen damals erzeugt hatte, war nunmehr ausgeschaltet, und man durfte um so rüchhaltiger die ausgezeichnete Schulung dieser Sängerschaft anerkennen. Der Reiz ihres Gesanges ruht vornehmlich in der reichlichen farbigen und dynamischen Abänderung ihres Vortrags. Wie dieser auf dem Wege dieses Farben- und Nuancenreichtums die religiösen Stimmungen und Gefühle zum Schwönen und Erfinden bringt, die in den Tonanschlägen der klassischen Meister des katholischen a cappella-Gesanges leben, das macht schließlich das Wesen der Kunstbetätigung der römischen Sänger aus. Und dieses Wesen wiederum würde erst jene Vollwirkung andachterweckend äußern, wenn es sich im entsprechenden Raum, d. h. im Gotteshaufe, entfalte. Denn alle jene Verten eckicht und reiner Kirchenmusik der Meister der römischen, spanischen und venezianischen Schule, deren Namen uns auf dem Programm entgegen-glängten, waren Gesänge, inspiriert von der Größe des Mysteriums des Kultus ihrer Kirche. Würdigen Schilderungen in dieses gaben sie in sommer Andacht erhabenen Ausdruck. Schade, daß der Besuch der Veranstaltung, wohl unter der Ungunst der Zeiten, zu leiden hatte. Doch wurde Monsignore Cassimiro und seine Sänger von den Urchristen lebhaft gefeiert.

Wichtigere Vorkämpfer Cassimiro Società Volsionica Romana, d. h. die Chorvereinigung von Sängern der Römischen Basiliken und der Siginischen Kapelle, die in voriger Konzert-